



Super-Leseratte verschlingt in den Ferien 15 Bücher

MALCHIN. Lara Frömdling hat sich in der Malchiner Bibliothek die meisten Bücher ausgeliehen und sie in den Ferien auch noch gelesen. Sie kam auf 15 Bücher und setzte sich damit bei der Aktion „FerienLeselust“ die Lesekrone auf. Auf die Frage, welches der vielen Bücher ihr denn am besten gefallen hätte, konnte sie sich für keines entscheiden. „Eigentlich haben mir alle sehr gut gefallen“, war ihre Antwort. Comic-Romane und Fantasy-Geschichten standen bei

ihr und auch bei den anderen Teilnehmern in diesem Lese-Sommer in der Gunst ganz oben. 112 Mädchen und Jungen hatten sich für das Projekt angemeldet, teilte die Bibliothek mit.

Am Ende schafften es 47 Kinder der 4. bis 7. Klassen, mindestens ein Buch zu lesen. Sie konnten aus 300 neuen Kinder- und Jugendbüchern auswählen. Die Abschlussveranstaltung wurde von einer zauberhaften Magier- und Bauchrednershow umrahmt. **ek**

Ups! Landesvater Selling liegt elf Jahre daneben

STAVENHAGEN. Festreden können noch so gut vorbereitet sein, es können sich trotzdem kleine Fehler einschleichen. Das zeigte sich bei der Festveranstaltung in Stavenhagen. Da irrte sich Ministerpräsident Er-

win Selling (SPD). Der lobte die Reuterstadt und den Stavenhagener Bürgermeister Bernd Mahnke in den höchsten Tönen. Bei einem lag der Landesvater aber daneben. Er ging davon aus, dass Mahnke schon seit 40 Jahren in der Stavenhagener Verwaltung angestellt ist, 29 Jahre davon als Bürgermeister. Die zweite Zahl ist richtig. Bei der ersten irrte Erwin Selling. Denn Mahnke kam erst mit seiner Wahl zum Stavenhagener Bürgermeister in die Reuterstadt. Seine Tätigkeit in der Verwaltung begann er 1974 im Anklamer Rathaus.



Ministerpräsident Erwin Selling (SPD). FOTO: E. KRUSE

Urlaub geopfert: Treppe führt nun noch näher an die Sterne

REMPLIN. Wenn Mitte September historische Gebäude ihre Türen zum „Tag des offenen Denkmals“ öffnen, dann übt ein Bauwerk immer wieder eine ganz besondere Anziehungskraft aus: die Sternwarte in Remplin. Die Männer um Dietmar Fürst aus Berlin opfern hier in den Sommermonaten einen Teil ihres Urlaubs, um deren Wiederaufbau voranzutreiben. In diesem Jahr haben sie die erste Etage des Sternenturmes gefliest. Wenn sie bei

der Sanierung auch großes handwerkliches Geschick an den Tag legen, können sie doch nicht alles allein bewerkstelligen. Dazu gehört der Bau der Treppe, die im Innern des Turmes von der ersten in die zweite Etage führt. Der ist inzwischen abgeschlossen. 25 Stufen führen nunmehr in die zweite Etage von der sich ein herrlicher Blick auf den Rempliner Park eröffnet. Gebaut wurde die Treppe von der Tischlerei Grimm aus Groß Wokern. **tko**



Die Farbreste aus zwei Jahrhunderten muten an wie moderne Malerei, das stilvolle Mobiliar verleiht den Räumen der alten Schule Rensow einen ganz eigenen Charme. FOTO: EBERHARD ROGGMANN

Einstige Dorfschule zeigt sich als Kunstwerk

Thema der Woche

Denkmale öffnen sich

Von Eberhard Roggmann

Die allermeisten huschen auf der Landstraße 232 an Rensow vorbei. Am Sonntag lohnt es sich aber, in den Ort abzubiegen und in eine Welt einzutauchen, die aus einem Dornröschenschlaf erwachte.

RENSOW. Schnurgerade läuft die Dorfstraße in Rensow auf das Gutshaus zu. Erst hundert Meter davor schlägt sie einen Bogen an die Rückfront des Gebäudes. Die einstige Dorfschule indes lässt wohl jeder Ortsfremde unbeachtet am Wegesrand liegen. Nichts deutet darauf hin, dass hier etwas Besonderes zu ent-

decken ist. Wenn der Hausherr Knut Splett Henning am Sonntag das Haus für Besucher öffnet, sollte man sich diese Chance nicht entgehen lassen. Insbesondere diejenigen, die ganz auf das Thema des Denkmaltages setzen, das schlicht „Farbe“ lautet, werden hier eine Überraschung erleben. Die Wände der einstigen Schulräume sind übersät von den Resten eines halben Dutzend Anstriche unterschiedlichster Farben. Im milden Herbstlicht, das in die niedrigen Räume fällt, erscheinen die Tupfer wie ein einziges modernes Kunstwerk. „Die Gäste sind fasziniert. Sie spüren hier eine nahezu abenteuerliche Atmosphäre“, erzählt Splett Henning.

Erst im Januar dieses Jahres hatte die Familie das Haus, welches bis 1920 als Dorfschule diente, erworben. Zwei Mieter dort hatten die

Wohnungen aufgegeben. Er habe nicht lange gezögert, der Reiz dieses Ambientes sei unwiderstehlich. Wobei nicht zu übersehen ist, dass die Hausherrn mit ihrer dezenten Möblierung den historischen Räumen Leben einhauchten. Dabei betont Knut Splett Henning, dass er eigentlich noch ganz am Anfang der Sanierung stehe. Aber er sei kein Perfektionist. „Wir nutzen die Räume eben, auch wenn im äußeren Umfeld noch so einiges zu tun ist.“

Wie sehr er und seine Frau Christiane Ahlefeldt-Laurvig einem historischen Lebensgefühl verbunden sind, zeigt sich, sobald der Besucher die Schwelle des Rensower Gutshauses übertritt. Hier lebt die Familie mit ihren drei Kindern, die alle in Kopenhagen das Licht der Welt erblickten, seit 2010. Dennoch meint man, in eine Welt an der Schwelle des 18. zum 19. Jahrhundert einzutreten. Das ist vor allem der Architektur des Hauses zuzuschreiben, insbesondere der symmetrisch angeordneten Flucht der Zimmer im Erdgeschoss. Das unbehandelte Holz der großen Flügeltüren, die originalen Dielen der Fußböden verhehlen ihr Alter nicht.

Und auch hier entfalten Farben ihre Wirkung – diesmal sind es dunkle in kräftigen Tönen: bordeauxrot und tundragrün. Was einem die größte Verwunderung abnötigt, ist die Fülle der alten Möbel, die dem Ganzen die wohnliche Note geben. Auch hier gewähren die Hauseigentümer am Sonntag Einblick. Besucher können sich von 10 bis 18 Uhr einfinden, bei Bedarf gibt es Führungen.

Kontakt zum Autor
e.roggmann@nordkurier.de



Stolz ist Knut Splett-Henning auf alte Steine, die belegen, dass die Familiengeschichte bis ins Mecklenburg des 18. Jahrhunderts zurückreicht. FOTO: EBERHARD ROGGMANN

Themen in der Serie der Woche

1. Freundeskreis in wehrhaftem Gemäuer
2. Kleine Tour durch viele Dörfer
3. Hier kann man am Sonntag reinschauen
4. Wie wohnt es sich im Wasserturm?
5. Der letzte Zug ist längst abgefahren
6. Wo einst der Rohrstock regierte

Mecklenburger machen Stimmung auf Hallenser Markt

Von Simone Pagenkopf

So eine Aktion gab es bisher noch nicht. Der Tourismusverband startet eine große Herbstkampagne und hat dabei eine ganz bestimmte Region im Visier.

TETEROW. „An der Ostseeküste ist der September manchmal der bessere Juni.“ Schwingt da Neid mit? Jana Koch schüttelt den Kopf. „Wir wollen aber was tun, um auch bei uns die touristische Saison auszudehnen. Ende Juli bis Mitte August wurde geballt gebucht. Wir haben aber auch Quartiere, die im Herbst und Frühjahr attraktiv sind.

Da kann man für die Auslastung noch was tun“, sagt die Leiterin der Teterower Tourist-Information. „Die touristischen Leistungsanbieter brauchen das letztlich auch und andere, wie Gastronomie und Handel, partizipieren auch davon“, fügt sie hinzu.

Der Tourismusverband Mecklenburgische Seenplatte, zu dem die Mecklenburgische Schweiz ja gehört, startet zur großen Herbstkampagne. Eine Aktion, wie es sie bisher noch nicht gab: Indian Summer. „Der Titel mag provokant sein“, meint Jana Koch. „Man denkt da natürlich eher an Kanada und die USA. Aber es geht genau

um diese Bilder, die man mit Indian Summer verbindet, weil es reizvoll ist, im Herbst auch in unserer Region Urlaub zu machen.“

Fast schon sitzt die Tourismusfachfrau auf gepackten Sachen. Nächste Woche geht es nach Halle. Vom 18. bis 20. September gehört der dortige

Markt den Mecklenburgern. 22 Partner aus dem Verbandsgebiet der Seenplatte werben dann für ihre Region. Kulinarisch zum Beispiel. Die Seenfischerei ist dabei, aus Altentreptow kommen Käsevariationen, Netto bringt unter anderem Getränke aus der Darguner Brauerei mit. Es werden Hausboot und Caravan aufgeföhren. Agroneum, Müritzeum, Bärenwald präsentieren sich. Große Hotelketten sind dabei, zählt Jana Koch Beispiele auf. „Und wir werden ein Schweiz-Zelt bestücken“, fügt sie schmunzelnd an. Teterow, Malchin und Dargun haben sich zusammengetan. Wer noch

Material mitgeben will, kann sich in der Tourist-Information melden. Für Mitglieder des Teterower Fremdenverkehrsvereins sei das gratis, andere zahlen eine Umlage. Musikalisch ist Jörg Perleberg mit seiner Drehorgel mit von der Partie. „Die Orgel verbindet unwahrscheinlich“, freut er sich schon. „Ich gucke mir die Leute an und spiele aus dem Bauch.“

Mitteldeutschland sei auf jeden Fall Zielmarkt, um Urlauber zu gewinnen. „Wie's läuft, sind wir auch gespannt“, sagt Jana Koch.

Kontakt zur Autorin
s.pagenkopf@nordkurier.de



Drehorgelspieler Jörg Perleberg begleitet Jana Koch von der Teterower Tourist-Information auf Werbetour. FOTO: S. PAGENKOPF